Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 39

Artikel: Es naht der Herbst des Menschenlebens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

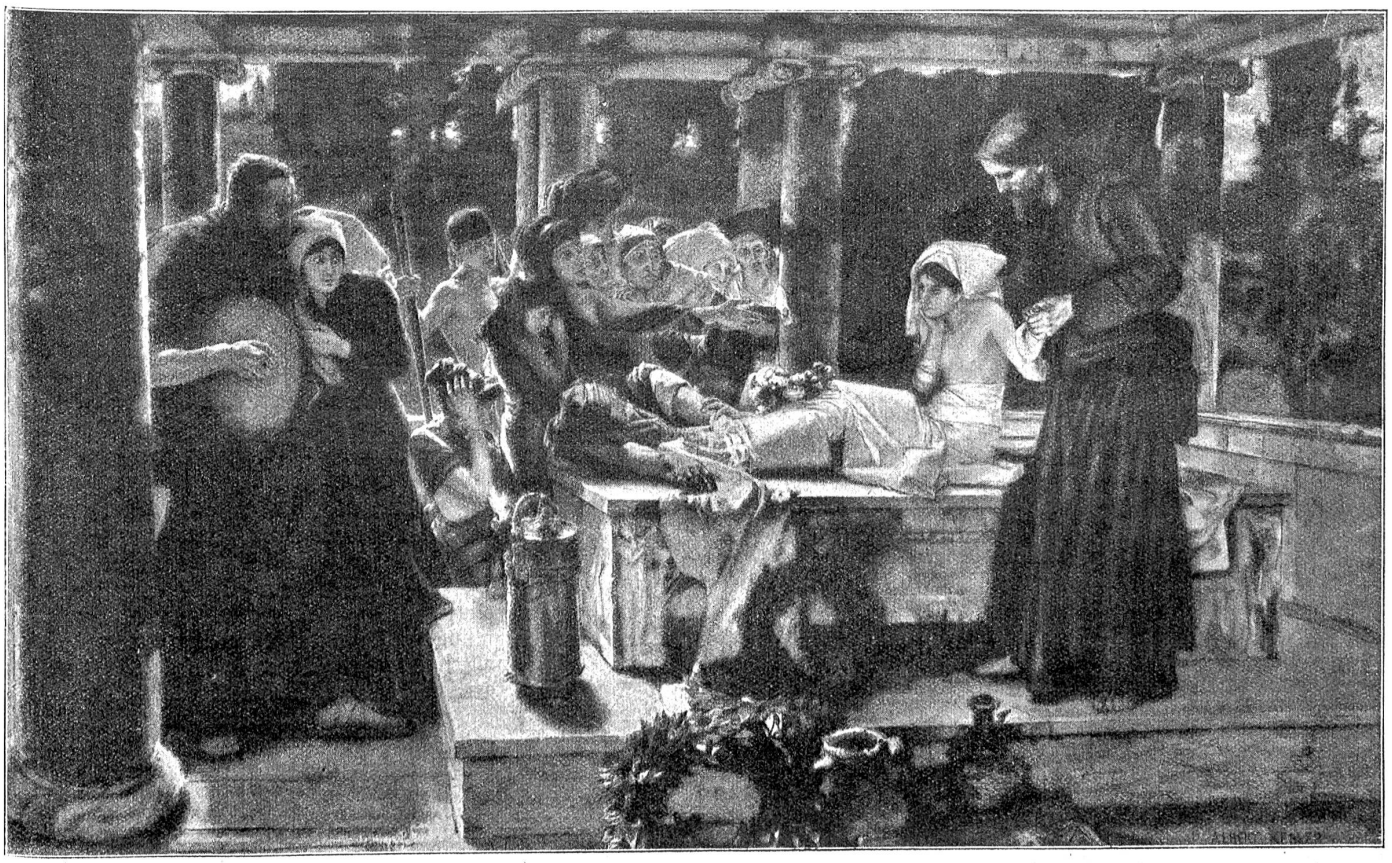
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



A v. Keller: Die Auferstehung von Jairi Töchterlein.

Es naht der Herbst — des Menschenlebens.

Von Dr. Th.

Es wird Herbst. Der Tag nimmt ab und unser Leben nimmt auch ab. Vorbei ist für viele von uns der Jugend Frühlingszeit, vorbei des Lebens Sommertage mit ihrem heißen „Wetten und Wagen". Die Arbeitsdauer bei Tage, die tägliche Arbeitszeit wird immer kürzer, so auch die Arbeitskraft des herbstelnden Menschen. Länger wird die nächtliche Ruhepause, länger des Menschen Ruhebedürfnis. Bisweilen geht schon ein Frösteln durch Natur und Körper. Weißer Reif legt sich auf Gras und Haare. Immer länger muß man jetzt bei der Arbeit künstliches Licht zu Hilfe nehmen, immer öfter bedarf das Augenlicht der künstlichen Hilfe: der Brillen.

Mancherlei gleiche Unannehmlichkeiten haben Jahresherbst und Lebensherbst; sie bieten aber auch viele Freuden und Schönheiten dar. Jetzt zeigt sich die Natur noch einmal in ihrer ganzen strahlenden Herrlichkeit. Prächtige Blumen erfreuen das Auge: Georginen (Dahlien), üppige Sonnenblumen, Astern in bunten, vollen, satten Farbentönen. Ist es im Menschenleben nicht ebenso? Wie eine prangende Herbstblume erscheint uns die vollerblühte Frau, erstrahlend in Frauenwürde und Mutterglück. —

Jetzt ist auch die herrliche Zeit der reifenden Früchte; man frohlockt an Erntedankfesten über die herrlichen Gaben, die uns der Herbst bringt.

Wohl dem Menschen, dem eine reiche Ernte beschieden ist, auch eine reiche Lebensernte. Aber man werde nicht ungeduldig und wolle nicht zu früh die Früchte pflücken; Frühobst ist nie so wohlschmeckend und haltbar wie spätes. Wer sich zu früh zur Ruhe setzt, altert früh an Körper und Geist. Beweglichkeit und Tätigkeit erhält gerade in den späteren Jahren den Geist frisch, den Körper gesund.

Trüb und traurig lagern bisweilen im Herbst morgens kalte Nebel im Tale, aber der Sonne siegreich wärmende Strahlen zerstreuen sie bald. Das sind dann die schönsten Tage, wo man die klarste Fernsicht im ganzen Jahre hat. Man erkennt von der Berge weitschauendem Gipfel ganz deutlich Ortschaften, die man zuvor nicht sehen konnte.

Und im Menschenleben? Wenn es um uns „trüb und traurig und trostlos allwärts steht, und das Gewölke schaurig fast bis zur Erde geht", dann hindurchgedrungen durch die Nebel mit sonnenklarem Blick und siegesgewissem Mute! Mag der Kampf mit Krankheit, Not oder Trübsal auch lange dauern, wie so oft zwischen Sonne und Nebel, endlich durchstrahlt der Sonnenglanz alles um so herrlicher, endlich durchleuchtet des Kämpfers Siegesfreude um so schöner sein ferneres Leben. Und nach solchen trüben Lebenstagen hat man auch eine sehr klare Umsicht: man erkennt deutlich, wer ein wahrer oder falscher Freund war und ein „getreuer Nachbar". —

Verwundert schaut man im Herbst zu den Bäumen auf, die noch einmal neue Blätter treiben oder Blüten ansetzen: ein Zeichen herrlicher Lebenskraft und guter Pflege. Bewundernd sieht man auch auf Menschen, die sich noch im Lebensherbst gesund und kräftig erhalten, denen Gesundheitspflege, Abhärtung, körperliche und geistige Betätigung zum täglichen Bedürfnis geworden sind. Wie ganz anders jene schlaffen Frühgreise, denen trotz der dreifachen Kleiderschicht jeder Lufthauch Erkältung, jeder Regentropfen Rheumatismus bringt. Nur wenn sie krank sind, kümmern sie sich um ihre Gesundheit. Aber bei einer schon mehrere Jahrzehnte gebrauchten Körpermaschine ist ständige Fürsorge durchaus nötig. Den herbstelnden Organismus muß man recht pflegen und betätigen, damit er nicht gleich im Beginn des Lebenswinters siech und hinfällig wird. Gerade der Lebensherbst gestaltet sich zu einer schönen, herrlichen Zeit, wenn Gesundheitsfreudigkeit und Lebensmut Geist und Körper frisch erhalten.